



Lukas 16, 19-31

„Da lebte einmal ein reicher Mann“, erzählte Jesus. „Er war immer vornehm gekleidet und konnte sich Tag für Tag jeden Luxus leisten. Vor dem Portal seines Hauses aber lag Lazarus, bettelarm und schwer krank. Sein Körper war über und über mit Geschwüren bedeckt. Er hätte seinen Hunger gern mit den Überresten gestillt, die vom Tisch des Reichen abfielen. Aber niemand gab sie ihm. Stattdessen kamen die Hunde und beleckten seine offenen Wunden. Lazarus starb, und die Engel brachten ihn an den Ort, wo das ewige Freudenmahl gefeiert wird. Auch der reiche Mann starb und wurde begraben. Als er im Totenreich unter Qualen erwachte, blickte er auf und erkannte in weiter Ferne Abraham und, in seinen Armen geborgen, Lazarus. ‚Vater Abraham,‘ rief der Reiche laut, ‚hab Mitleid mit mir! Schick mir doch Lazarus! Er soll seine Fingerspitze ins Wasser tauchen und damit meine Zunge kühlen. Ich leide in diesen Flammen furchtbare Qualen!‘ Aber Abraham erwiderte: ‚Erinnere dich, mein Sohn! Du hast in deinem Leben alles gehabt, Lazarus hatte nichts. Jetzt geht es ihm gut, und du musst leiden. Außerdem liegt zwischen uns ein tiefer Abgrund. Niemand kann von der einen Seite zur anderen kommen, selbst wenn er es wollte.‘ ‚Vater Abraham,‘ bat jetzt der Reiche, dann schick Lazarus doch wenigstens in mein Elternhaus, zu meinen fünf Brüdern. Er soll sie warnen, damit sie nach ihrem Tod nicht auch an diesen qualvollen Ort kommen.‘ Aber Abraham entgegnete: ‚Deine Brüder haben das Gesetz des Mose und die Schriften der Propheten. Auf die sollen sie hören!‘ Der Reiche widersprach: ‚Nein, Vater Abraham, das genügt nicht! Erst, wenn einer von den Toten zu ihnen käme, würden sie glauben und ihr Leben ändern.‘ Doch Abraham blieb dabei: ‚Wenn sie nicht auf Mose und die Propheten hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.‘“





Gedanken zum Evangelium

Prophet*innen haben damals wie heute einen schweren Stand bei den Menschen. Ihre Worte sind unbequem, denn sie sprechen Probleme schonungslos an und fordern uns zur Veränderung auf. Zur Zeit der Bibel nahm es mit ihnen meist kein gutes Ende, denn sie mussten mit Verfolgung und vielleicht sogar dem eigenen Tod rechnen, wenn sie ihre Botschaft verkündeten.

Auch heute gibt es Stimmen in unserer Gesellschaft, die Unheilvolles verkünden und uns in unserem bequemen Lebensstil herausfordern. Ein gutes Beispiel dafür ist der Klimawandel und die damit verbundenen Gefahren für die Zukunft der Menschheit. Während sich die Prophet*innen der Bibel auf göttliche Botschaften beriefen haben sie in unserer Zeit viele wissenschaftliche Erkenntnisse an der Hand, die für alle Menschen einsichtig sein könnten. Doch damals wie heute bleibt vieles ungehört und führt zu keinen weiteren Konsequenzen. Nur ein Beispiel, dem wir viele weitere hinzufügen könnten: Corona, Krieg und Frieden... Überall da, wo Meinungen herrschen gibt es auch Gegenargumente und sogar falsche Prophet*innen, die versuchen jede Situation zu ihrem Vorteil auszunutzen.

Hinter allem steht eine ziemlich entscheidende Frage: Auf wen oder was hörst du?

Egal, wie meine Antwort auf diese Frage ausfällt: Ich bin frei zu entscheiden. Am Ende trage ich jedoch Verantwortung für mein Leben und muss auch die daraus resultierenden Konsequenzen tragen.

